

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verkaufspreisliste Nr. 592.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 96.

Sonnabend, den 23. August 1902.

VI. Jahrg.

## Locales und Provinzielles.

**Annaburg.** Wir machen nochmals an dieser Stelle auf die am Sonntag im Saale des „Schwarzen Adler“ stattfindende Operetten-Vorstellung aufmerksam.

Ueber die wirtschaftlichen Schäden der Vereinsmeierei ist in den Berichten verschiedener Gewerbeinspektoren zu lesen: Die Vereine schienen wie Pilze aus der Erde; unter welchen Namen sie aber auch gegründet werden, der Hauptzweck der meisten ist der, immer neue Gelegenheiten zum Vergnügen zu schaffen. Mäurer Arbeiter und kleine Gewerbetreibende ist Mitglied mehrerer Vereine zugleich. Befragt tragen die Vereine die Schuld, daß das Familienleben vernachlässigt wird und die Sparfamkeit leidet. Während manchmal ein Verein über einen großen Reichtum verfügt, der weit Vergnügungen dient, brüht viele seiner Mitglieder bittere Noth, sie müssen sich Entbehrungen auferlegen und bleiben mit der Steuer im Ausnahm. Arbeiter, die mehreren Vereinen angehören, sind kaum zu Ueberstunden zu bewegen, weil sie Abends nicht ruhig genug in den „Klub“ oder zur „Sitzung“ kommen können.

Bei den festlichen **Holz-Auktionen** sind, wie die Berl. Volks-Ztg. schreibt, in letzter Zeit die Losen vielfach nicht erreicht worden. Aus den Kreisen der kleinen Holzhändler z. B. wird vielfach darüber Klage geführt, daß sie jetzt kaum noch als als Käufer auftreten können, weil die Lose in den Foren zu groß eingestellt werden, daß nur noch Großhändler bieten können. Auch über die **Schuldenverbindungen** wird Klage geführt, namentlich, daß die Texte der Aufschlagsauszüge häufig zu unklar abgefaßt sind, daß die Auffassungen über die Bedingungen sich ganz verschieden gestalten.

**Volkschule und Bekämpfung der Trunksucht.** Vor einige Zeit hatte der preussische Kultusminister an die nachgeordneten Schulbehörden die Frage gerichtet, in welcher Weise die Volksschule an der grundsätzlichen Bekämpfung der Trunksucht mitwirken könne. Seitdem haben sich verschiedene Lehrerconferenzen mit dieser Frage mehr oder weniger eingehend beschäftigt, ohne daß dabei aber die bisher verwerteten Vorschläge zu Tage gefördert worden wären. Allseitig wurde anerkannt, daß die Schule einen wesentlichen Faktor zur Bekämpfung der Trunksucht bilde, aber über die Mittel und Wege hierüber gehen die Ansichten erheblich auseinander. Wenn von einigen Seiten darauf hingewiesen worden ist, daß es Pflicht des Staates sei, durch seine Gesetzgebung einzugreifen, indem der Verkauf in den öffentlichen Schenkwirtten, besonders an den Sonntagen und Feiertagen, beschränkt und der Verkauf an Schulförder unbedingt verhindert wird, so ist hierzu zu bemerken, daß in letzterer Hinsicht bereits ausreichend strenge Bestimmungen bestehen, und daß mit dem Verlangen nach einem Trunkstillsetz die Frage auf ein ganz anderes Gebiet hinübergeführt wird. Das erwähnte Vorgehen des preussischen Kultusministers entspricht der sehr zutreffenden Vorstellung, daß die Gesetzgebung allein dem Kaiser der Trunksucht gegenüber machtlos ist, daß zu besten Bekämpfung auch andere Faktoren mitwirken müssen, und daß unter diesen gerade die Volksschule obenan steht.

— Wegen **Verkaufs von Ansichtskarten** am Sonntagen während der Lebensschiffahrt erhielten zwei Wirthe in Nürnberg Strafanzeige. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung. Ansichtskarten seien als Bedarfsartikel für das Publikum zu erachten, zu deren Verkauf die Gastwirthe auch während der sonntäglichen Zeit des Lebensschiffahrtes Berechtigung haben.

**Wittenberg, 18. August.** Auf der Elbbrücke verstorben ist, wie das „Wittenb. Tagbl.“ berichtet, am Freitag Nachmittag ein neun-jähriges Mädchen, welches sich beschworene bei Verwandten in Schmiedeberg befand. Das Kind wurde vor einiger Zeit von einem gewissen Juleit an den Fuß gezogen, und wurde die Verletzung nicht eher beachtet, als bis der Fuß schon recht bedenklich entzündet und angeschwollen war. Der nun zu Rate gezogene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung in das Paul-Gerhardt-Spital nach hier an; bevor das Kind indes hier eintraf, trarb es beim Transport auf der Elbbrücke. Nach Feststellung des Todes führten die Verwandten mit der kleinen Leiche wieder nach Schmiedeburg zurück.

**Gerberg, 20. August.** Ein schweres Gemüth der sog. gelben Nachmittags in nördlicher Richtung an unserer Stadt vorüber. Auf der Chauffee nach Altterdog, und zwar zu Kardorf am Lehmannschen Gehöft ging ein Blüthschlag nieder, welche mehrere Personen betrafte, und zwar den Hüfner Meier mit seinem Sohne und den Gastwirth Grundmann aus Kardorf. Ersterer wurde die Sinne verlohren. In kurzer Entfernung von der Unfallstelle warf ein Windstoß von zwei aneinander gehängten Heumengen den hinteren um, wobei die unverheiligte Mauer Krümpfung unter denselben zu liegen kam. Ernstlichen Schaden soll dieselbe nicht genommen haben. Im Gänzebezug hat es gebahnt, ebenso in Walddler und Ansenhaer Flur.

**Schw. Krebl.**  
**Ludenwalde.** Ein etwa 1 1/2-2 Jahre altes Kind spielte in Hofe eines Hauses und naschte, ohne daß es die ältere, beschauflichte Schwester merkte, am Spinn des Fasces, an dem sich eine geringe Menge grüner Erbsen befand. Später stellte sich beim Kinde Erbrechen ein. Trotz aller Bemühungen der hinzugezogenen Aelte hierab das kleine Wesen insofern Bessertung durch das in der Farbe enthaltene Arsenik. Wie diese an das Fuß gekommen ist, konnte nicht festgestellt werden.

**Halle a. S., 19. August.** (Schwerer Unfall.) In der Bahnhofs-Buchdruckerei verunglückte gestern Mittag gegen 1 Uhr ein Monteur der Wärburger Maschinenfabrik Kloster Dersell beim Kontrolliren des Ganges einer Schnellpresse. Schon fertig zur Abreise, wollte der betr. Monteur noch einen Fehler an der Maschine beseitigen; hierbei wurde ihm die Schabdecke eingedrückt, so daß er nach zwei Stunden seinen Geist aufgab. Der Bedauernswerte, welcher im 29. Lebensjahre stand, ist noch nicht lange verheiratet und hinterläßt Frau und Kind.

**Halle, 18. August.** Wegen Unregelmäßigkeiten wurden vom Kreisaußschuß die letzten Gemeinderatswahlen in Nietleben für ungültig erklärt und — ein seltener Fall — der Gemeindevorsteher, der die Wahlen begangen, in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

**Leipzig, Montag nachmittag** erschloß hier selbst der Schuhmacher Richard Köpfer die von ihrem Manne getrennt lebende Ehefrau Dieke. Die Frau war sofort todt. Der Mann brachte sich einen Schuß in den Mund bei und mußte schwererleitet in ein Spital gebracht werden.

**Yorbahausen.** Die Hauptstation im Harze ist im Hinblick auf das durchsichtlich schlechte Juliwetter noch besser ausgefallen, als zu erwarten stand. Der Touristenverkehr hat diesmal sehr erheblich nachgelassen, was auch die Harzbahnen nicht gehabt haben. So wird z. B. die Mindereinnahme der Harzquerbahn auf 20 000 bis 30 000 Mark veranschlagt.

**Friedrichsbrunn (Döbharz.)** Vom Hüg geläutet. Im benachbarten braunschweigischen Dorfe Altdorf am letzten Donnerstags während eines schweren Gewitters der Hüg — es war ein kalter Schlag — in das Haus des Gastwirth Wöhler ein und traf die junge Frau des Wirthes derartig, daß sie noch heute an Lähmungserscheinungen darnieder liegt.

**Im 8000 Mk. geprellt.** Eine theure Bahnhofs-Bekanntmachung in Berlin machte ein Materialhändler aus Thüringen, der in der Heimath sein Geschäft für 8000 Mk. verkauft hatte und mit dem Erlöse nach der Reichshauptstadt gekommen war, um sich hier eine neue Erbsenzu gründen. Er lernte auf dem Bahnhofs den am 12. Februar 1874 zu Hamburg geborenen, angehenden Ingenieur Habermann und dessen „Frau“, die 26-jährige unverheiligte Alwine Friede kennen. Habermann überredete den Provinzler, zu ihnen ins Hotel zu kommen. Am andern Morgen brachte der gutmüthige Thüringer die Friede zur Bahn, da sie nach Lübeck fahren wollte. Als er in das Hotel zurückkehrte, mußte er die traurige Entdeckung machen, daß die 8000 Mk. aus seinem Koffer verschwunden waren. Der Besohlene reiste sofort nach Hamburg und erstatte Anzeige, worauf die dortige Polizei einen Stadtrath hinter das der That verdächtige Liebespaar erlassen hat. Die Verfolgten führen einen kleinen schwarzen Hund bei sich; ihr gegenwärtiger Aufenthalt konnte noch nicht ermittelt werden.

**Durch Bienenstiche** lebensgefährlich verlegt wurden in dem Dorfe Schönfeld b. Friedeberg (Neumark) zwei Kinder. Sohn und Tochter einer Wittwe, die auf einer Wiese in der Nähe des Lehnergüthlades Gras schnitten. Die Bienen des Lehrers fielen über die Kerne her und bedeckten im Augenblicke ihre bloßen Körpertheile, Kopf, Hals, Hände, Füße. Die Kinder schrien jämmerlich um Hilfe, als indessen erwachsene Personen hinzukamen, waren die betroffenen Körpertheile der Kleinen insofern der Bienenstiche schon tief angeschwollen. Es ist nur geringe Hoffnung auf Wiederherstellung der entliegend zugerichteten Kinder vorhanden.

**Der Abgeordnete Ahlwardt** soll der „Frankf. Ober-Ztg.“ zufolge nach einer erregten Auseinandersetzung mit seinen ehemaligen Freunden, die in Woldeberg stattfand, darin eingewilligt haben, auf seine Wiederanstellung im dortigen Wahlkreise zu verzichten.

**Ofchat, 19. August.** (Schwalbenpest.) Im Ackerbürger Stadtgute hier miltet diesen Sommer ein Schwalbenpaar, von dem die

eine Schwalbe ein silbernes S an einem Seidenfäden, die andere eine messingene Münze mit orientalischer Schrift, ebenso befestigt, um den Hals trägt. Nachdem die Amsicht der Jungen beendet war, fing man die Schwalben ein, nahm ihnen die Seidenfäden ab und hing ihnen wieder an Seidenfäden je ein kleines silbernes Herz um mit der Aufschrift: „Gruß von . . . aus Ofchat in Sachsen.“ Hoffentlich bringen die Schwalben im nächsten Frühjahr Antwort zurück.

**Chemnitz.** Ein schlimmer Streich wurde dieser Tage einem hiesigen Weiden gepiekt. Derselbe hatte mit einer Leipziger Kellnerin ein Liebesverhältnis angeknüpft, das nicht ohne Folgen geblieben war. Dem Drängen seiner Geliebten, sie zu ehehellen, gab er aber kein Gehör, doch ließ er sich dazu bestimmen, mit ihr und dem Kinde einer Ausreise zu machen. Verträgt unterzeichnete sie sich des Tages über und begab sich dann gegen Abend auf den Bahnhof in Büttendorf, um die Kellnerin vor, daß sie etwas zu besorgen habe und legte für die kurze Zeit ihr kleines Baby dem Geliebten in die Arme. Mit wenig Gehalt hielt es dieser und bemühte sich, den etwas sehr leibhaft geordneten kleinen Weltbürger zu beruhigen, als sich der nach Leipzig abgehende Zug in Bewegung setzte und zu seinem Schreden aus einem Coupée des fortfahrenden Zuges die Mutter des Kindes mit freundlich lächelndem Gesicht ihm Abschiedsgrüße zuwinkte. Entsetzt eilte der Kindesvater dem Zuge nach, sah aber bald das Auslöse seines Beginns ein, und mit tief gefentem Haupte schlug er, über Vaterpflichten und die schlaue Geliebte nachdenkend, mit dem ihm ausgefallenen Kinde den Weg nach Büttendorf ein, um eine Pflegemutter für das Baby zu suchen.

**Die Zahl der** folgenschweren Kreuzotterstiche mehrte sich in diesem Sommer in beklenslicher Weise. Jetzt wird der „Schles. Ztg.“ wieder aus Haptau gemeldet, daß in Hintergebe die Frau eines Stellmachers beim Getreidearbeiten von einer Kreuzotter in die Hand gebissen worden ist. Obgleich sofort ärztliche Hilfe herbeigerufen wurde, schwab die Frau doch in Lebensgefahr. Das ist für jenen Ort der dritte Fall in diesem Sommer. — Ebenso sind nach einer Mitteilung der „Nip. Ztg.“ beim Sammeln von Blaubeeren zwei Personen aus der Umgegend von Schönbeck durch Kreuzotterstiche verlegt worden. Während es gelang, einen Kraben zu retten, war bei einer Frau keine Hilfe mehr möglich; sie ist nach kurzer Zeit den Folgen des Schlangengiftes erlegen.

**Der Erfinder der Petroleumlampe gestorben.** Petroleum, Gas, Elektricität, Alles im Zeitraum eines Menschenlebens zusammengeändert? Hart man Zweifel aussetzen. Aber Thatfache ist, wie man der Zeit. Ztg. schreibt, daß in Dandenak (Nordamerika) A. C. Ferris verstorben ist, der über Nacht zur Berühmtheit wurde, als er in Kenosha eine Lampe ausstellte, die Petroleum brannte. Er ist 84 Jahre alt geworden.

**Kirchliche Nachrichten von Annaburg.**  
Am Sonntag, den 24. August:  
**Ortskirche:** Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Nachm. 1 1/2 Uhr: Andacht. Herr Pastor Lange.  
**Schloßkirche:** Vorm. 10 Uhr: Andacht. Herr Divisionspfarrer Zornmangel.

**Kur- und Bade-Anstalt Annaburg,**

Dampf-, Bannen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren von früh 9—8 Uhr Abends. **Ernst Kretschmer,** Rathschulftiger u. ärztl. geprüf. Massier. (Für Damen weibliche Bedienung.)

Zu sprechen täglich von 9—11 Uhr Vorm. und 2—3 Uhr Nachm.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Der sächsische Kriegsminister Ebel von der Planitz ist in Böhmen gestorben, nachdem er mehrere Wochen krank darnieder gelegen hat. Karl Paul Ebel von der Planitz hat ein Alter von 65 Jahren erreicht und besaß diese den Ministerposten seit dem Jahre 1891; vorher war er Militärbevollmächtigter in Berlin, sowie Generaladjutant der sächsischen Armee. König Georg hat bestimmt, daß die Offiziere der sächsischen Armee für den verstorbenen General von der Planitz vier Tage Trauer anlegen. Alle Anträge betonen, daß der Entschlafene die letzten Harmonie der preussischen und sächsischen Armee nach 1870 noch hinderrück waren.

Wichtiges Interesse Frankreich an dem deutschen Kaiser nimmt, geht aus den scheinbar unendlichen Berichten hervor, die über den Inhalt der Unterredung des Kaisers mit dem früheren Ministerpräsidenten Waldersee-Roussau von dem Kaiser in London im Lauf gelegt worden sind. Gleichzeitig verbleibt aber die Unkenntnis dieser Mütter über Dinge, die fast allgemein bekannt sind. Es werden in den Berichten so viel Unmöglichkeiten als Tatsachen bezeichnet und so viele fassliche Unrichtigkeiten als faare Münze ausgegeben, daß man wirklich framen muß.

Zu den bevorstehenden Kaisertagen in Wien wird berichtet: Der Erzherzog wird sich an dem Empfang des Kaisers beteiligen. Falls der Kaiser den Besuch des Erzherzogs erwidern sollte, wird er von dem Erzherzog und dem gesamten Hofstaat des Kaisers empfangen werden. Viele patriotische Vereine und kirchliche Bruderverbände, auch die sämtlichen Gemeinden und die Schützengilde werden an der Spalierbildung bei der Rückkehr des Kaisers vom Manderveld teilnehmen.

Im Weisheit des Kaiserpaars, des Kronprinzen und anderer Fürstlichkeiten ist Dienstagvormittag zu Bonnburg im Taunus das Tagelager der Kaiserin Friedrick entfällt worden. Die Majestäten hatten sich im offenen Bierpänner von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, durch die reichsgeschmückten Straßen nach dem Festplatz begeben.

Eine Zuschrift des Herrn Köhning, Man schreibt aus Berlin: „Der Reichstag tritt der wider Willen verordnete Provinzial-Steuerdirektor mit einer Zuschrift an die Presse auf. Herr Köhning wendet sich bezüglich gegen persönliche Bemerkungen, denen der Reichstag den Namen gegeben hat. Die Ausführungen des Angegriffenen in „Berl. Tagbl.“ widerlegen vollkommen deutschbürtigen Klatsch, daß Köhning „Junger, wohlgebildeter Mädchen den Hof zu machen pflegte.“

Der alte Grenzstreit zwischen Deutschland und dem Kongoterra in den Besitz des Sira-muises soll jetzt zu Gunsten Deutschlands entschieden sein.

Für 1901 weist allein der ordentliche Haushalt im Reich eine Fehlbetrag von rund 48 1/2 Millionen Mark auf. Die Mindereinnahmen betragen 21 Millionen, die Mehrausgaben über 21 Millionen Mark, wovon der Hauptbetrag von 14 1/2 Millionen auf

die Aufbesserung des Reichsinvalidentfonds entfällt. Das Reich kennt eigentlich keinen Fehlbetrag, da die zur Deckung etwaiger Mindereinnahmen erforderlichen Mittel von dem einzelnen Bundesstaaten durch erhöhte Matrifalarbeiträge aufzubringen sind. Dieser Zustand ist ein durchaus ungeliebter, ebenso wie es in guten Jahren die Kongogerei der Einzelstaaten beim Reich durch Verpfändungen namhafter Lieberweisungsbeiträge ist. Das Reich muß durchaus auf eigene Füße gestellt werden, und der Ruf nach einer Reichsfinanzreform erhebt sich immer lauter und dringender. Ueber kurz oder lang wird es ja leider ohne neue Reichsteuern nicht abgehen. In der künftigen Presse wird jetzt eine Reichs-Einkommensteuer aber empfunden, der mit Steuergetreue überhöhtete zahlende Staatsbürger ein berechtigtes Grauen. Guter würde er sich schon bereit finden, einige seiner liebsten Genusmittel mit erhöhten Abgaben belasten zu lassen.

Der Plan, zur wirtschaftlichen Hebung des Stens in der Stadt Bosen eine Hochschule zu gründen, besetzt nicht mehr. Dagegen wird die Einrichtung von Hochschulen in Bosen und Staatswirtschaft, Handelskunde und Gewerbelehre abgehandelt werden. Die Errichtung einer landwirtschaftlichen Hochschule in Bromberg ist als sicher anzusehen.

## Frankreich.

Der Widerstand gegen das Kongregationsgesetz greift bereits in das innere Frankreich hinein und nähert sich Orleans und damit der Hauptstadt Paris. Mehrere Bayern drängen in das Schloß des Desamiers de Constant bei Orleans und haben die Dienerschaft mit Strafen bedroht. Die Bayern erklären, dies nur getan zu haben, um dem Desamiers, der für das Kongregationsgesetz gestimmt habe, eine Lektion zu geben. In Orlean hat sich eine Versammlung von ungefähr 3000 Wählern für die Steuererweiterung ausgesprochen.

## England.

Wie erq die englischen Massen von ihrer Presse belogen werden, dafür liegt ein besonders charakteristisches Beispiel in der „Metinister Gazette“ vor, die sich folgenden frechen Schwundel leistet: Die englische Seeherrschaft wird von jeder Nation anerkannt. Die Marine-Grillotte erhebt, daß kein Einlaufen in einen fremden Hafen ein Kriegsschiff die Nationalflagge durch Dippen der eigenen Begrüßung, was der Fremde mit Seinen eigener Flagge beantwortet. Aber kein britisches Schiff bittet den Union Jack, bevor der Fremde seine Farben gesenkt hat. In allen Meeren, daheim und in der Fremde denbrucht das Land, zuerst gesenkt zu werden, und diese Ehre wird ihm von jeder Nation in Anerkennung ihrer Herrschaft über die Wogen erwiesen. Das ist kein.

## Amerika.

Einen Telegramm aus Panama zufolge sind der englische Kreuzer „Rhodon“ nach Buanacantara in See gegangen, da die kolumbischen Behörden verließen, den Dampfer

der Pacific-Steam-Navigation-Compagny „Guadon“, zum Truppentransport nach dem System zu zwingen, um das dort befindliche Heer zu verstärken. Die kolumbischen Behörden erklären, die Gesellschaft sei vertragungsmäßig zum Truppentransport verpflichtet. Sie würden im Weigerungsfalle der Gesellschaft vor einem kolumbischen Gerichtshof den Prozeß machen.

## Von den Saren.

Die Burengenerale Bolza, Deuel und Delarey sind in Rotterdam eingetroffen und beglückwünscht worden; alsdann führen sie nach dem Haag weiter, wo sie dem Präsidenten einen kurzen Besuch abstaten. Wie es heißt, werden sie in etwa 8 Tagen nach London zurückkehren. Die Generale wurden im Haag beglückwünscht. Louis Bolza hielt eine Ansprache, dankte im Namen seiner Kameraden für die Krugbegünstigung und sagte, die Zeit sei für sie noch nicht gekommen, um alles das, was sie auf dem Herzen hätten, zu veröffentlichen, doch würden sie es wahrheitslieblich bald in einer Denkschrift thun. — Demgegenüber berichten Londoner Blätter über den Empfang der Burengenerale in Holland, daß derselbe ein fähler gewesen sei, und Rotterdam und Haag wenig Flaggenstumpf angelegt hätten. Die Burenhörer hätten den Wunsch ausgedrückt, antienglische Kundgebungen zu vermeiden. Krüger soll entschlossen sein, auf seine präsidienstättliche Würde zu verzichten und den Burengeneralen die noch verbleibende Fonds der Transvaal-Regierung auszubehändigen.

## Solomones.

Auf der Strafexpedition gegen die Eingeborenen auf der deutschen Gazellealbinel wegen der Ermordung der Familie des Pflanzers Wolff sind nach Berichten, die der Lloyd-Dampfer „Langlin“ nach Sidney übermittelte hat, nicht weniger als 22 Eingeborene getötet worden.

Beachtenswert sind die günstigen Erklärungen, die Terarzt Schmidt im Deutsch-Sol-Bl. über die Verwendung des Kammeis als Kahlstrich in Ostafrika niedergelassen hat. Das Kammeis leidet nicht unter dem Zerfall, wie die Wälder, und kann in Nachtstunden durch die von der nur bei Tage stehenden Felleisigkeit verurteilten Gegend hindurchgebracht werden.

## Der Roman einer Gräfin.

Der nicht allzu langer Zeit machte in München ein geradezu abenteuerlicher Gesellschaftsroman das größte Aufsehen. Die junge und schöne Baroness Marie Balbin verstand am Abend des Tages ihrer Hochzeit mit dem Grafen Stettinhausen. Sie Entführer war der Fürstlicher Höfner, der mit der Geliebten den Weg über die sibirische Grenze nahm. Die Familie der jungen Gräfin wandte sich schließlich ganz von ihr ab. Nachdem das Geschehen in Wien, Lemberg und Kaschau gewirkt hatte, kam es zuletzt nach Pest. Eine furtharbare Demütigung hatte hier der jungen Gräfin. Höfner, der sich bereits nach dem ersten Laufen des Zusammenlebens als ein roher, ungeliebter und gewaltthätiger Mensch erwiesen hatte, miß-

handelte seine Geliebte auf das Schrecklichste und ließ sie, die inwischen Mutter geworden war, schließlich ganz im Stiche. Die Lage der unglücklichen Frau wurde immer trostloser, und in der letzten Zeit war sie gequält, als Fabrikarbeiterin ihren kümmerlichen Lebensunterhalt zu verdienen und die Verpflegung zu bezahlen. Vor einiger Zeit erkrankte die Gräfin schwer, und mußte ein bettere Spital aufsuchen. Als jedoch die Frau, die das Kind der Unglücklichen verpflegt, auf Bezahlung drängte und erklärte, das Kind nicht länger behalten zu wollen, verließ die kranke das Spital. Sie nahm das Kind zu sich, und Mutter und Kind verhielten sich aus der ungarischen Hauptstadt. Vor ein paar Tagen fand man die Leiche des Kindes in einem Geßtrüpp nahe der Stadt Waigen auf; die Mutter blieb vermissen. Einige Tage später meldete sich im bettere Noth-Spitale eine dem Tode nahe, ganz herabgekommene Frauensperson, die sich Amanda Weber nannte, zur Aufnahme. Vor kurzem ist sie ihrem Leben erlegen. Wenige Stunden vor ihrem Tode nannte sie ihren Namen: Gräfin Marie Stettinhausen.

## Aus aller Welt.

In Prohl am Oberrhein überfuhr ein Automobil einen älteren Herrn, und verletzte ihn derart, daß der Tod alsbald eintrat. Der Besitzer des Motorsagens, ein belgischer Graf, wurde verhaftet.

In Sinzig wurde ein achtjähriges Mädchen durch ein Automobil überfahren und getötet. Die erlösten Dorfwohner konnten nur mit Mühe von einer Spahnstiftung zurückgehalten werden.

Eine belgische Gesellschaft kaufte ein Automobil den Ort Paderborn an der Mosel, wobei ein Kind überfahren und tödlich verletzt wurde. Angehörige dieser Vorgänge werden seitens der rheinischen Behörden Mahregeln geplant, die dem Unlück des raschen Fahrens durch geschlossene Ortschaften steuern sollen.

Die 35jährige Frau des Ingenieurs Wagner in Budapest brannte mit einem 15jährigen Arbeiter und 50,000 Kronen, die sie ihrem Manne gestohlen hatte, durch. Sie ließ ihre beiden Kinder dem Gatten zum Waisenhaus zurück.

In Falkenhagen im Lebuser Kreise schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz in eine Weide ein, unter welcher vier Arbeiter Schutz gesucht hatten. Ein Arbeiter wurde getötet, die übrigen drei schwer verletzt.

Der Einwohner Van im Grenzort Datzdorf wurde unter dem Verdacht des fünfjährigen Mordes, begangen an der eigenen Familie, verhaftet.

Auf den Werkmeister Preuß des Dachdeckermeyers Birhoff in Landsberg wurde ein Mordverdict verhängt. Preuß hatte dem Dachdecker Neumann wegen schlechter Arbeiten geringe Honorare gemacht. Hierüber geriet Neumann in solche Wut, daß er dem Preuß einen Brotmesser in den Bauch steck und ihm den Leib aufschlitzte.

In Dorfe Metendu (Belopomus) war vor etwa zwei Jahren ein Bauer gestorben

## Schwer geprüft.

Roman von Georg Eert.

5

Der Morgen dämmerte soeben, aber ein dicker Nebel hinderte wohl die Fernsicht. Wir gingen heimwärts ein Stück von der Chaussee ab, um einem etwaigen französischen Boten auszuweichen. Wir hatten die Helme abgenommen und die Helmzier aufgehoben, um nicht, falls die Sonne zum Durchbruch käme, durch das Winken des Helmbeschlages verrathen zu werden. Leise schritten wir vorwärts, von Zeit zu Zeit stehen bleibend, um zu hören, ob wir etwas Feindliches hörten. Aber alles blieb still und bald hatten wir die Fingel hinter uns, in welcher die Franzosen gewöhnlich einen vorgehängenen Posten zu haben pflegten, hinter uns, ohne bemerkt worden zu sein. Jetzt ging die Sonne auf, der Nebel begann zu fliegen, und als wir an die Brücke vorgezogen waren, konnten wir das ganze Fortleben übersehen. Auf dem Wällen schifferten ruhig die Wachtposten und nichts ließ darauf schließen, daß der Feind einen Ausfall beabsichtigte. Unsere Aufgäbe war erfüllt und leichten Serzens traten wir den Rückweg an, nicht ahnend, wie verhängnisvoll er uns werden sollte.

„Auf demselben Wege, den wir gekommen“, fuhr Lieutenant Faber in seiner Ergründung fort, „schlichen wir zurück, ab und zu uns niederwerfend, um uns ungeschunden. Wieder waren wir bis an die Fingel gekommen, nur ungeschunden schimmer der Morgenröthe. Da plötzlich blühte es von dort auf und ein wahrer Hagel von Kugeln entlud sich über uns. Glücklicherweise schloßen die Franzosen wieder zu hoch, wie gewöhnlich, auf nahe Distanzen, und die Kugeln konnten über uns hinweg. Wir erwiderten das Feuer und zogen uns dann, heilig feuernd, langsam zurück, da wir vier Mann unumgänglich das Geßicht mit einem ganzen Zuge aufnehmen

konnten; zudem war es auch gegen unsere Intuition. Der Feind, durch seine Unerschrockenheit schon gemacht, brach, als durch unser Zurückziehen die Entfernung zu groß wurde, aus seiner Deckung hervor und begann uns zu verfolgen. „Wir jetzt war keiner von uns ernstlich verletzt, nur Sergeant Stein war leicht von einer Kugel getroffen worden, aber von den Franzosen hatten schon zwei oder drei eine Kugel von uns erhalten, denn der Sergeant war ein trefflicher Schütze und auch Freund Röhöl schon nicht schlecht. So hatte durch die Verletzung eine Fingel gedauert und schon näherten wir uns unserer Vorpостenlinie und durften hoffen, von den Unfrischen Weisung zu erhalten, da diese Röhöl plötzlich liegen, als wir wieder gezeuert hatten und nun eilig zurücksprangen. Vergeblich riefen wir ihm zu, er rührte sich nicht mehr. Da ließ ich noch einmal zurück, um ihn mit fortzunehmen, denn in die Hände der Feinde sollte er doch nicht fallen. Die Gefahr verließ mich verneinbare Angst. Wie ein Kind hob ich den schmerzlichen Körper auf und trug ihn im dichtesten Rauelegen zurück. Er war tot, drei Kugeln hatten ihn getroffen, eine war ihm mitten durch den Kopf gegangen.“

„Seine Ahnung hatte sich erfüllt, das Lied war sein Schwanzgefang gewesen und noch heute höre ich seine Stimme, wie er leide vor sich hin lang: „Zum Tode gehst, ich hab's gewusst, Lebt wohl ihr Brüder, hier die Brut.“ „Dies meine Geliebte und nun mögen Sie selbst entscheiden, ob es nicht eine Ahnung seines bevorstehenden Todes war, die ihm beim Morgenraunen überkam.“ „Zufall, reiner Zufall“, erwiderte Germann. „Alein er stand wohl vereinzelt mit seiner Ansicht.“ „Martha aber darf dem Erzähler, der ihre Ansicht zu schlanen begehrt hatte, einen dankbaren Blick zu. Die Unterhaltung wandte sich dann anderen, heteren Gegenständen zu. Lieutenant Röhöl erzählte einige Epizoden aus dem Mord, und so verließ die Zeit so schnell, bis der Dienst die Offiziere abrief.

Die Tafel wurde aufgehoben, die Gäste verabschiedeten sich und auch Germann ging hinunter ins Komptoir. Nur der Kommerzienrat folgte ihm nicht, seiner Gemahlin entgegen, blieb er, wie in Gedanken verloren, sitzen.

„Aun Onkel, Du bist ja ganz ernst und nachdenklich geworden“, brach nach einer Weile Martha das Schweigen. „Hat Dich etwas verstimmt? Du warst doch vorher so heiter und ich freute mich recht, daß Dich die Unterhaltung etwas erheiterte. Ich muß gestehen, ich habe mich vortrefflich unterhalten, Lieutenant Faber wollte so ansiehend zu schillern, daß ich wieder ordentlich Sehnsucht nach dem lieben Heimathlande bekommen habe.“

„Auch ich, Kind, habe mit großem Interesse seinen Erzählungen gelauscht“, antwortete der Kommerzienrat, „und das ist ja gerade, wodurch ich jetzt so traurig gestimmt worden bin. Lieutenant Faber hat in seinem ganzen Wesen eine große Reue mit meinem Sohne, daß ich lebhaft: denn je an jene unglückliche Zeit zurückdenken muß, in welcher mein einziges Kind, mein Friedrich, von einem Besuch Deiner Mutter heimkehrte und nicht Worte gegen finden konnte, um mir und der Mutter die Verantwortlichkeit des Abnehmens zu schilbern.“

„Brigitte judte unwillkürlich zusammen, als der Kommerzienrat dies sagte. Seit mehr als dreißig Jahren kam der Name seines Sohnes zum ersten Male über seine Lippen.“

„Aun ja“, sagte sie, „Sie haben Recht, auch mir ist die große Verantwortlichkeit des jungen Offiziers mit unrem Friedrich ausgefallen, aber ich wage nicht, es auszusprechen. Gang und Haltung, Sprache und Gebärden ganz als ob der gute Friedrich vor einem Kinde.“

„Aber Onkelchen, davon habe ich ja bis jetzt noch gar nichts gemerkt, daß Du einen Sohn hast“, unterbrach Martha, aus höchste Erkenntnis, die Sprecherin, „selbst die gute Brigitte hatte mit kein Sterbenswörtchen davon“

und mit allen einem Christen zukommenden fröhlichen Zeremonien bekränzt worden. Vor Kurzem aber verbreitete sich in Dorfe das Gerede, der Verstorbene ziehe als Vampir um, verlaße nichtigsterseits sein Grab und vermittele die Schatz- und Viehherden der Bauern. Mehrere Glimmer behaupteten ernsthaft, gesehen zu haben, wie Feuer aus seinem Grabe herauskäme, andere wollten den Vampir lebhaftig gesehen haben. Um dem Uebel zu steuern, gielten die Dorfer zuerst einen Nat ab und begaben sich dann eines Nachts besessenen und mit Kerzen, Fackeln und Weibrauch versehen, nach dem Kirchhof. Schnell wurde das Grab des nächtlichen Aufstieges geöffnet und unter Gewehrschüssen die Knochen herausgehoben und nach allen Richtungen zerstreut. Trotz dem Vampir kein Wiederkommen verheißt zu haben, konnten sie im Dorfe nicht genug von ihrer Heldenthat erzählen. Die Folge davon war, daß die Witwe des Vampirs eine Anzahl Bauern wegen Lebensschändung bei Gericht verklagte, wo sie demnach zur Aburteilung zu erscheinen haben werden.

### Gerichtshalle.

**Hürnenberg.** Die Waisenhilfsfrau Thier auf verachtliche und beschämte ihren Mann in geistlicher Weihe, verurtheilte und verurtheilte die Strafkammer, wozu sie von ihrem Mann wesentlich 15 Mt. Auszahlungsbetrag erhielt. Ihre beiden Kinder im Alter von 1/2 und 1 1/2 Jahren verachtliche sie in häuslicher Weise. Sie herrte die Kinder ein, während sie in der Welt herumtrieb. Durch Feigen wird behauptet, daß sie das kleine Kind woglegen hat, und insofern hässlicher Pflege und Nahrung auf den Tod erkrankt ist. Als sie der Welt ein, während sie in der Welt herumtrieb, ließ sie zu Gericht. Der Obermann aber wurde von der Anklagebehörde wegen Körperverletzung freigesprochen.

### Vermischtes.

**Schwere Mißhandlungen eines Soldaten** haben den aus Petersburg im Kreise Jauerhammerden früheren Buchhalter, jetzigen Unteroffizier Richard Hoffmann von der 9. Kompanie des 108. Infanterieregiments in Wauzen auf die Anklagebank des Kriegsgerichts gebracht. Hoffmann konnte den Soldaten Wosky, einen Polen, der erst beim Militär Deutsch lernte, nicht leiden, weil dieser, obwohl willig, doch etwas schwerfällig war und nicht schnell genug aufwachte. Die Abneigung gegen den Mann führte den Unteroffizier zu Unedelmkeiten und thätlichen Angriffen. So befaß der Angeklagte dem W. u. a. wiederholt, den Brillenrock, Fuchro und Mantel über einander anzulegen und die Handtasche und Damentaschen anzulegen und sodann in unmittelbarer Nähe der Aufzeichnung mit zwei Gehehren Streckhingen vorzunehmen. Zugleich ließ er dem Heizer sagen, daß er täglich Wärme durch die Leitung gehen lassen solle. So mußte der schweißtreibende Soldat die Gehehre strecken, bis er fast umfiel. Aber noch nicht genug damit, ließ er ihn in einer anderen Stunde, sobald er merkte, daß die Luftbeuge seine Thiere mehr ausströmte, am besonders überheißten Ofen die lebungen weiter machen, bis der Gestalt, völlig erschöpft, zu weinen anfieng. Ein andermal, zu Beginn von Wosky's Diensthilf, schlug ihm der Angeklagte mit der Faust das Gesicht blutig, weil

Wosky noch nicht so viel Deutsch gelernt hatte, um ein Kommando richtig zu verstehen. Als bei anderer Gelegenheit der Feldwebel der 9. Kompanie in einem Satm des Wosky den vorgeführten Zettel nicht fand, geriet der Angeklagte berartig in Wut, daß er Wosky einen Stoß versetzte, der diesen in den Schrank warf, bei dem sich Hoffmann selbst aber den Arm ausstreckte. Auch kam es zur Strafe, daß er seinem Opfer sogar eine brennende Tabakspitze in den Mund habe stecken lassen. In Unbetracht des Umstandes, daß Unteroffizier Hoffmann ein strebsamer und tüchtiger Soldat sei, den ein solches Gehreg trieben habe, den geistig etwas minderwertigen Wosky zu einem beliebigen Soldaten zu erziehen, verurtheilte das Gericht ihn zu 2 Monaten 3 Wochen Gefängnis. Als schwerer Fall sah das Gericht nur das Gewehrtrinken an; hierbei habe es sich um wohlverworfene Soldatenhünderei gehandelt.

**Ein Trauma** mit Hindernissen. Washington's neueste Sensation ist der erfolgreiche Versuch einer Miß Hanny Van Wyf und eines Herrn Frank Mitchell, getraut zu werden. Mitchell besorgte die Heiratsilgen, und er, Miß Van Wyf und ein Herr, der Trauung sein sollte, nahen und dem Hause des Bräutigams der Magarethenstraße. Der Geißliche traufte sich aber loeben, und die Heiratsilgen wollten nicht warten. Von einem Pfarrhaus zum andern wanderten sie, aber sie traten den Geißlichen nicht oder anderweitig befristigt. Endlich ermittelten sie einen presbyterianischen Geißlichen, der bereit war, sie zu trauben. Die Trauung hatte eben begonnen, als Miß Van Wyf mit erhobener Hand erklärte, sie wäre jetzt zu nervös, um sich trauben zu lassen. Der Bräutigam wurde zornig und erklärte, sie müßte ihn jetzt, oder nie heiraten. Die Braut erwiderte, sie würde ihn heiraten, sobald sie da bereit wäre. An der Kirchenpforte trennten sich die beiden. Miß Van Wyf ist ein billiges Mädchen mit rotblonden Haaren, erst 19 Jahre alt und Herrin eines großen Vermögens und eines schönen Hauses in Washington. Sie wurde an einem Neufesttage geboren und ihre Eltern taufen sie „Hanny New-Year“ (glückliches Neujahr). Daher der Bornahme „Hanny“. Mitchell ist Commis in einem Eisenbahn-Bureau in Washington mit einem Monatsgehalt von 60 Dollars.

**Ein heftiger Zwischenfall** spielte sich kürzlich vor dem Hofbräuhaus in München ab. Drei vor dem Hofbräuhaus stehende Wodewippen — in dem oberen Worte wurde das Stützungsseil des Vortragsregiments gezeiert, dem einige Mitglieder des königlichen Hofes bewohnten — hatte eine große Anzahl Neugieriger herangelockt. Erwartungswohl, sturp an Kopf, standen die Schaulustigen, darauf mehrere Volkstänzer, als plötzlich das obere zerrissene Bellen eines höflichen Köchers, der sich unter die Zuschauer gemischt, das feierliche Schweigen unterbrach. Die Engländer bebauten der Befehrer, das „vermaldeite Rabenbild“, wie der Hund von einem der Umstehenden betitelt wurde, zur Nation zu bringen. Die Frau kam diesem Verlangen sofort nach und rief geisterlich mit lauter Stimme: „Chamberlain! Da liegt dir bin!“ Die Umstehenden, mit

Ausnahme der Engländer, brachen in ein schallendes Gelächter aus. **Ernst Frensdach** hat, wie es scheint, endlich auf die Herausgabe von Gfah-Vorträgen verzichtet. Wie mitgeteilt wird, hat die lange aralende Schauspielerin mit dem Amreario Ullmann einen Vertrag abgeschlossen, der sie zu einer Rundfahrt durch die deutschen Großstädte verpflichtet. Die Künstlerin wird ihre Reise Anfang November antreten und zuerst in München, hierauf in Berlin am 1. g. Schauspielhaus spielen.

**Ein Stimmungsbild** in diesem leber zu regnerischen Sommer entwirft ein Zeiter der Breslauer Morgenst. mit folgenden launigen Versen.

Regenpoem.  
D. Tochter! Was schau Du den Himmel so an,  
Was hat Dir der Himmel denn angethan?  
Ach, Vater! Mit Arbeit, mit Mühe und Fleiß,  
Liegst lange gewaschen mein Viehchen, so weiß,  
Alimioni ist die Arbeit der Hände,  
Es regnet so sehr heute.  
Mein Sohn! Auch Du schau mit der Strafe so an,  
Was hat Dir die Strafe denn angethan?  
D. Vater! Ich hab' mich zwei Stunden gebüht,  
Hien Madel gepust u. d. den Resten gelüht.  
Alimioni ist die Plage, die große,  
Die Strafe ist schenliche Sauce!  
Was, Mutter! Was bist Du so trübe mit an,  
Was hat Dir das Wetter denn angethan?  
D. Vater! Ich hab' mich zwei Stunden gebüht,  
Du hab' ich geküert und heiter geüht.  
Doch liegt sie nicht an, denn sie sind schon bejämmt.  
Ich wollte zur Freundin zum Kaiser,  
Was ist man da von dem Wetter?  
Was doch bei dem Leben man machen kann.  
Du Mutter! Doch stehst, ich stehende Gebat,  
Das nicht Deinen Gram, liebe Tochter, gleich weg.  
Du hab' ich geküert und heiter geüht.  
Zum Satz unter Nachbar als Dritten.

**Von der Prager** Stedbriefaffäre wird jetzt der Schluß gemeldet. Diejenigen Polizeibeamten, durch deren Fahrlässigkeit der Abdruck des bekanntlich gegen den deutschen Kaiser gerichteten Stedbrief-Fallfittas in dem „Prager Polizei-Anzeiger“ verjündet worden, sind mit empfindlichen Straferregungen bedroht worden. Bei den betr. Beamten hat es sich thätlich nur um eine allerdings in hohem Maße sträfliche Fahrlässigkeit, nicht aber um Böswilligkeit gehandelt. Muß das eine intelligente Gesellschaft sein!

**Ein Eheschließung** wurde im Wandseiner Gefängnis (bei Hamburg) vorgenommen. Ein Arbeiter und eine Pfätterin, die wegen gemeinschaftlichen Betruges eine längere Gefängnisstrafe zu verbüßen haben, waren die Brautleute. Der junge Mann wurde sofort wieder in seine Zelle zurückgeführt, während die junge Frau die Hochzeitsfeier in Begleitung eines Polizisten nach Kiel antreten mußte, wo sie ihre Strafe zu verbüßen hat.

**Der Wiener** Professor A. D. Schent, dessen Fach über die Geschlechtsbestimmung beim Menschen vor Jahr und Tag großes Aufsehen erregte, ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Schent hat das Problem der Geschlechtsvorbestimmung nicht gelöst und die auf ihn gelegten Erwartungen bitter enttäuscht. Es fragt sich, ob auch dies Problem überhaupt lösbar ist.

**Zwei Angehörige** der Weimarer lagen während des letzten Krieges im Hinterhalt und blickten zu den Sternen hinauf. „Weisheit bist Du denn in die Armee getreten,

Tom?“ — „Nun,“ antwortete Tom, „ich hatte keine Frau und liebte den Krieg.“ — „H!“ versetzte der erste, „ich hatte eine Frau und liebte den Frieden, also gerade das Gegenteil.“

**Der bekannte** Akademiker Fr. Goodst, dessen historisch-biblische Bilder sich vor wenigen Jahren großer Beliebtheit erfreuten, und von denen viele in den Gallerien hängen, ist in Konstanz geraten. Der 80jährige Künstler schrieb sein Unglück der bekannten „Entwertung der Kunstwerke lebender Künstler“ zu. Er gab an, während er früher 200,000 Mark im Jahre verdient habe, habe er während den letzten drei Jahren nicht mehr als 20,000 Mark jährlich „gemacht.“ Dagegen gab er während derselben Zeit jährlich 40,000 Mark aus.

**Die schwedischen** Eisenbahnbehörden beschäftigen einen Zugzugswilhelm Treleborg und Nordst, der Endstation der neuen Erikenbahn, einzurichten. Dadurch ist es möglich, die Kette von Berlin nach dem Nordst in vier Tagen zu machen.

**Ein Verenaufstall** überhievorn wurde in Peitz der 20jährige Wilhelm Gräblich, der das 14jährige Schulmädchen ermordet und die verfallene Witwe in eine Kiste geschnitten hatte.

**Brennstoffe** in erheblichen Quantitäten, darunter oft größere Stüde, werden häufig bei den Aufschadungsarbeiten für das Kanalbau des Felsenkanals in der Nähe von Grünau gemacht. Dadurch gewinnt die Annahme verschiedener Forscher, daß die Falkenberg-Grube zwischen Grünau und Alt-Griemitz, ehemals die Wasserfische der Ober Elbten, erheblich an Wahrscheinlichkeit. Neben dem Brennstoff werden auch Bergarten verschiedener Art, Zinck, Goldsilber usw. gefunden, ebenso auch historisch interessante Funde, die aus der Weidenzeit stammen.

**Die Typhus-Epidemie** hat auch in Danabrid und Umgebung ihren Eingang gehalten. Zahlreiche Familien sind von dieser Seude ergriffen. Von lebungsplatz Eisenborn kommen gleichfalls Nachrichten, daß auch dort die Mannschaften vom Typhus befallen sind.

### Für Geist und Gemüt.

— D. wo! A.: „Kennen Sie den Affior Behrens?“ B.: „Ja, sehr gut, das ist doch der dem ich kenne, was ist denn mit dem?“ A.: „Ach, ich wollte nur sagen, daß Sie dem fürstlich ähnlich sehen.“

### Für die.

Ich habe dich lieb, du unendlich lieb, doch darfst du es nicht immer wissen, nur einmal müßt ich dich sehn, wie ein Dieb, im Schimmer die Hände dir lüsten. Nur einmal müßt ich dich durch Geisterwand von meiner Lieb dir erkalten. Doch heiteren Auges müßt gleich zur Stund' Ordnung zu Tode anten. Doch wenn du nicht mehr auf Erden müßt sein, dein Tod sein feiner betraue, dann werd' ich es laut in die Weltten schreien, daß ich dich unlosbar geliebt. (Coburns Ambrass.)

Wah! der Freiheit. Professor (der von der Berlagsanstalt den Probeband eines von ihm verfassten Werkes erhalten hat, stimmend): „Diesen Quatzich müßt ich doch schon einmal gelesen hab'n.“

### Schwer geprüft.

Roman von Georg Eck.

Nachdruck verboten.

„Das ist sehr erklärlich, mein Kind“, antwortete der Onkel. „Ich hatte ein für allemal verboten, daß kein Banne hier in Honte genannt wurde, als er fortgegangen war in die meine Welt.“

„Da, ja“, murmelte die alte Brigitte vor sich hin, das sprach der Mutter das Herz. Ginnasgefallen war ihr einisches Kind und nun sollte sie sogar mit Niemand darüber sprechen! Das ertrau ihr liebendes Mutterherz nicht. Kein Mädchen kam hinfort mehr auf ihre Lippen, sie weckte wachend dahin, und doch kaum zwei Jahren trugen wir sie hinaus auf den Friedhof, und warum das alles? Um des elenden Mammons Willen.“

Sie hatte leise, wie mit sich selbst gesprochen, die gute, treue Seele, die fast ein halbes Jahrhundert hindurch mit unermüdlichem Fleiß dem Hauswesen vorstand und mit verdachten war in die Interessen der Familie, daß sie theilhaftig an deren Freud und Leid, als wies ihr eigenes Das seine Dir des Kommerziaraths aber hatte ihre Worte doch vernehmen und erwiderte:

„Ach, Sie haben nur zu Recht, liebe Brigitte; ich war wohl zu hart, als ich nicht zugeben wollte, daß er das arme Mädchen, das er dort am Weiben hatte fennen und lieben gelernt, heirathet. Und doch schrieb ich meine Schwester, daß sie das Kind ihrer Eltern und ebenso gut und tugendhaft, wie ich bin. Freilich arm war sie nur und das was in meinen Augen schwer. Ja, ja, jetzt lebe ich mein Muthel ein, da es zu spät ist. Aber damals hatte ich mir in den Kopf gesetzt, daß er die reiche Hebestochter heirathen sollte.“

„Mit der er doch nur unglücklich geworden wäre“, schaltete Brigitte ein; „weil doch die ganze Stadt von ihrem Gumm und ihrer Verschwendung zu erzählten. Und als sie

ihren schwachen Mann an den Bettelstab gebracht hatte, da ging sie mit ihrem Viehherd durch und der betrogene Mann folgte ihr und lachte den Tod in der Weisel. So hätte sie's mit unsem Jungen Herrn auch gemacht.“

„Weder ist's so“, fuhr der alte Herr fort, „aber damals war ich selbst noch ein geistliches und altes, meinen Kopf durchziehen zu können, ich bedachte nicht, daß Friedrich auch ein Weibens war und deren harten Sinn hatte. Und doch muß ich betonen, daß er, obwohl ich die Leidenschaft der Liebe beherrschte, nie keine Unbesitzlichkeit verlor. Nichts forderte er, oder suchte meine Erlaubnis zu erlangen, sondern handelte bewußt bei er um meine Einwilligung.“

„Noch heute lebe ich ihn vor mir sehen, hier in diesem Zimmer wie er zum letzten Mal uns ansehete, ihm doch meine Zustimmung zur Heirat zu geben. Die Mutter sah am Fenster und weinte still vor sich hin. Aber gerade dieser stille Borswurf brachte mich noch mehr auf, ich geriet förmlich in Wuth, als er nicht nachließ mit Witten. Einen Stein hätte es mirren müssen, oder ich war unerbittlich und drohte ihm mit meinem Ruch, wenn er nicht von jenem Mädchen lassen würde.“

„Aber ich hörte auf seine Bitte, ich war wohl kaum meiner Sinne mächtig. Ja, ich sprach auf und wies ihn hinaus. Geh doch, geh nur hin zu Deiner Bettelgrube; aber von dem Tage an hörst Du auf, mein Sohn zu sein! Ich enterte Dich, ich . . . . .“

„Galt ein, freich das sicherste Wort nicht aus“, rief die Mutter und eilte auf mich zu und verschloß mir den Mund.“

„Und Friedrich ging. An der Thüre hab er sich noch einmal um, und ich müßt mit einem Wille, den ich mich Leben lana nicht verzeihen kann. Ich lehrte mich ab. Noch einmal schloß er die Mutter in seine Arme, dann war er zur Thüre hinaus und als ich mich wieder umwandte, kam ich gerade noch zur Zeit, um meine ohnmächtige Frau in meines Armes aufzufangen.“

„Armer Onkel, wie sehr bebaue ich Dich“, sagte Marie bewegt, als der Kommerziarath nun schweig und wir gehen in seinen Stuhl zurücksetzt.“

„Ach und doch bin ich wohl kaum des Mitleids werth“, erwiderte er, „habe ich doch selbst das Unheil angerichtet. Was wäre ich darum wenn ich es unnothigen machen könnte. Ihr glaubt nicht, was ich deshalb Ihnen gelitten. — Als meine Vermählungen, die ich in den letzten Jahren aufgewendet habe, sind erfolglos geliebten. Er ist spurlos verschwunden, vielleicht schon tot! Nun muß ich tragen, was ich verjündet habe und einjam siehe ich jetzt da in meinem Alter.“

Er seufzte tief auf und wachte sich ein paar Theänen aus den Augen, die ihm die Erinnerung an jenen Tag ausgepreßt hatte.

Marie hatte den Worten des Onkels mit tiefer Theilnahme gelauscht; auch sie konnte sich der Thränen nicht enthalten. Bei den letzten Worten war sie aufgestanden und zu ihm hingekullt, hatte ihre weichen, vollen Arme um seinen Hals geschlungen und sagte:

„Ach, Du guter Onkel, was hast Du gelitten. Aber Du halt ja Hermann und auch ich will mich mehr wie bisher bemühen, Dir eine gute, geborene Tochter zu sein. Versetze, wenn ich Dich je getränkt, ich will mich mehr zusammennehmen, nun ich weiß, welch schwerer Kummer Dich drückt.“

(Fortsetzung folgt)

## Anzeigen.

Der Kahn antomkenn!  
**H Cocoschuchen**, 10/2, à Str. M. 7.20; auf Wunsch liefert die selben auch in Säcken. **Reinmehl**, ff. Sauerbrot, frisch gemahlen, à Str. M. 7.70 in Säcken von 150 Pfd., alles gute, gesunde Waare, wovon Muster zu Diensten stehen; beides bei Abnahme von mindestens 10 Kist. Netto Caffee bei Abholung vom Kahn. Bestellungen erdite eventl. per Postkarte.

**Adolf Weidholt, Brettin.**

Zum halben Werth stehen in der Holzdorferstr. 94 zum Verkauf:

1. eine guterhalt. Metall-Badewanne mit Heizvorrichtung,
  2. ein do. Cadé-Ofen (der die billigere Anthracitkohle brennt) mit Zubehör
- und können jeden Vormittag in Augenschein genommen werden.

## Zur Einmachzeit!

**Salicylsäure, Weinstein, gem.,** extrafrische Essig-Essenz zur Bereitung von reinstem Speise- und Einmach-Essig empfiehlt die **Drogerie + Annaburg O. Schwarze.**

**Rothwild** à Pfund 0,45 Mk.  
**Rchwild** à Pfund 0,60 Mk.  
 kauft gegen sofortige Kasse  
**Richard Günther, Leipzig, Marktstraße.**

**Die Rostschlächterei** von **Karl Otto, Annaburg, Mittelstr.** empfiehlt ff. Schlachtwurst 1 Pfd. 50 Pf., ff. Rostbratwurst " 50 " ff. Leberwurst " 30 " Täglich frischen Sauerbraten.

**Salicylpulver,** verhindert das Verderben aller eingemachten Früchte, Gelees, Gurken etc. Paquet für 10 Pfund ausreichend 10 Pf. empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

**Werder'sche Früchte-Conserven:**

Kirschen, entsteint	1,25	70
Birnen, weiß u. rot	1,15	65
Reineclauden	1,15	65
Mirabellen	"	60

Früchte, ganze Früchte, 1 Pfd.-Dose 70 Pf., in bester Qualität, empfiehlt

**Otto Riemann.**

**Cognac vieux** aus der Cognac-Brennerei von Ab. Buchholz, Grimberg i. Schl. in Original-Flaschen à 3 Mark empfiehlt **J. G. Dollmig's Sohn.**

**ff. saure Gurken** empfiehlt **Otto Riemann.**

**Mondamin** empfiehlt die **Drogerie + Annaburg O. Schwarze.**

## Landwirthschaftliche Winterschule Wittenberg.

Die Anstalt eröffnet den 22. Kurjus am 1. November d. Js. Der Unterricht wird durch 10 Lehrer in 2 Klassen erteilt. Lehrplan und Schulbericht und jede nähere Auskunft kostenfrei durch den Direktor. Baldige schriftliche Anmeldung erwünscht.

Der Vorsitzende des Curatoriums: **Dr. von Spillner.**  
 Der Direktor: **Randath Frhr. von Bodenhausen.**

## Fährhaus-Dommisch Restaurant

prächtig direkt an der Elbe gelegenes u. vorzüglich eingerichtetes mit großer Veranda und Garten. **Angenehmster Aufenthalt.** Schöner Ausflugsort für Vereine u. Gesellschaften. Großer Tanzsaal mit Orchesterion. Für gute Speisen und Getränke ist stets bestens gesorgt. Zu regem Besuch ladet ergebenst ein **G. Ehenhan.**

## Zahn-Atelier E. Pape Wittenberg (Bez. Halle)

Collegenstraße 36 Eingang Mittelstr. 41  
**Künstlichen Zahnersatz.**  
 Schmerzlos Plombieren und Zahnziehen. Mäßige Preise.

## Dürkopp Nähmaschinen

sind infolge ihrer vortrefflichen mustergetriggten Ausführung über die ganze Erde verbreitet. **Fabrik-Niederlage bei Oscar Steiner, Wittenberg, Markt 17.** Großes Lager in Wasch- und Bringmaschinen, Wäscherollen. Lieferant an Vereine. Preislisten gratis u. franco. Coulaute Zahlungsbedingungen.

## Bildhauerei von Theodor Schmidt, Annaburg, Mittelstr. 217

empfiehlt sich zur **Anfertigung von Grabdenkmälern** in allen Steinarten. Ferner bringe zur gef. Kenntniss, daß ich ein **Atelier zur Anfertigung von schwarzen Grabglasplatten** errichtet habe und daher in der Lage bin, sämtliche Denkmäler unter Garantie der Haltbarkeit zu soliden Preisen zu liefern.

**Säuglings** für **Muttermilch!** **Dr. Crato's Ersatz** **Pflaumenmus** **Dr. Crato's Back- und Pudding-Pulver** **Prälimar-Brot** **fr. Kähle.**

**MARS-Fahrräder** **Jeder** **Dr. Crato's** **fr. Kähle.**

**Feinstes türkisches Pflaumenmus** à Pfund 25 Pf., von frischer Sendung, empfiehlt **J. G. Dollmig's Sohn.**

**Neue saure Gurken** empfiehlt **Julius Kählig.**

**Niederlage bei Hermann Meyer, Fahrrad-Handlung, Annaburg, Ackerstrasse.** Feinste neue **saure Gurken** empfiehlt **J. G. Dollmig's Sohn.**

## „Radfahrer-Club Annaburg 1900“

Sonntag, den 31. August cr. findet unter diesjähriges



## Sommer-Fest

statt, bestehend in Preis-Corso, Wettfahren, Reigenfahren und Ball, wozu alle Freunde und Gönner höflichst eingeladen werden. Programme sind bei den Mitgliedern zu haben. **Der Verkauf.**

## Theater in Annaburg. — „Schwarzer Adler“.

Sonntag, den 24. August 1902: **Aur eine unwiderstehlich einzige Operetten-Vorstellung** auf der Tournee mit Streichquartett-Begleitung der höchsten Musikabelle zu ausnahmsweise billigen Preisen. **Operndirektor Leopold Tellé aus Prag,** akkreditiert vom Hoftheater in München. **Tenor-Buffo. Fräulein Agi Günzel aus Wien,** erste jugendl. dramatische Sängerin, akkreditiert vom Hoftheater Darmstadt.

## Die verhängnisvolle Brautnacht.

Königliche Oper von Conradi. **Zum Schluss: Der Chemann in der Baumwolle,** oder: **Mai und April in der Gie.** **Königliche Operette** von Franz von Suppe, Kompositur der berühmten Operetten „Fantasia“, „Boccaccio“ etc. Ein Augenweidwerk von Suppe, wozu noch nicht aufgeführt. Zwischen dem 1. und 2. Akte ist eine längere Pause. **Ohne Souffleur.** Preise der Plätze: **Sprechtis 80 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.** Vorverkauf im „Schwarzen Adler“. **Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende nach 11 Uhr.** **Besondere Zettel werden nicht ausgegeben.** Die Vorstellung hat in Gießen, Galde, Saengerhausen, Gilsburg, Jessen etc. vor vollem Hause außerst gefallen, und wurde Herr Tellé von Stadtamt angefordert, solche auch dort zu geben.

**Dalma** **Wacht nur in versiegelten grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.** **Töter sicher alle Insekten sammt Brut.** **Millionenfach bewährt gegen Fliegen, Schnacken, Schwaben, Russen, Wanzen usw.** Wird von Militärbehörden schon seit Jahren bezogen. **Heiniger Fabrikant: E. Lahr in Würzburg.** In Annaburg zu haben in der Apotheke.

**Militärische Kameradschaft** **Zu der am Sonntag den 24. August, Abends 8 1/2 Uhr** in **Acker's Neue Welt** stattfindenden **Monats-Versammlung** wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht. **Der Vorstand.**

**Hildebrand's Deutschen Cacao und Chocolate** empfiehlt zu Originalpreisen die **Apothek Annaburg.**

**Acker's Neue Welt.** **Sonntag, den 24. Aug., von Nachmittags 3 Uhr ab:** **Hühner- und Enten-Anskegeln.** ff. Fruchtis, Kaffee und div. Sorten Kuchen. Es ladet ergebenst ein **Aug. Acker.**

**Zum Weißnähen und Ausbessern** in und außer dem Hause hält sich empfohlen **Frau Oehler, Mühlende Nr. 44.**

**Annaburger Landwehr-Verein.** **Am Sonntag, den 24. August Nachmittags 4 Uhr Monatsversammlung** im Vereinslokal „Goldener Ring“. **Tagesordnung:** 1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung. 2. Aufschmäkung des Lokals betr. 3. Weitere Befreiung der Sedantier. 4. Verschiedenes. 5. Steuereinnahme. **Der Vorstand.**

**Waltersdorf.** **Zur Einweihung meines neuerbauten Tanzsaals am Sonntag den 24. August** ladet Freunde und Bekannte hiermit ergebenst ein **Gottlob Hans.**

**Bürger-Schützen-Verein.** **Sonntag den 24. August Nachmittags 3 Uhr Geflügel - Ausschieszen.** Gäste können theilnehmen. **Der Vorstand.**

**„Gasthof zum Kessel“ Hintersee.** **Sonntag, den 24. d. M., ladet zum Erntefest,** sowie Nachmittags von 4 Uhr ab **zur Ballmusik** ganz ergebenst ein **Fr. Helbig.**

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des bekannten **Theob. Konecny,** in Sätzingen (Baden), bei. **Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.**

# Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Begehungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 552.**

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 96.

Sonnabend, den 23. August 1902.

VI. Jahrg.

## Lokales und Provinzielles.

**Annaburg.** Wir machen nochmals an dieser Stelle auf die am Sonntag im Saale des „Schwarzen Adlers“ stattfindende Operetten-Vorstellung aufmerksam.

Ueber die wirtschaftlichen Schäden der Vereinsmeierei ist in den Berichten verschiedener Gewerbeinspektoren zu lesen: Die Vereine schließen wie Pilze aus der Erde; unter welchen Namen sie aber auch begründet werden, der Hauptzweck der meisten ist der, immer neue Gelegenheiten zum Vergnügen zu schaffen. Mäcker Arbeiter und kleine Gewerbetreibende ist Mitglied mehrerer Vereine zugleich. Vielfach tragen die Vereine die Schuld, daß das Familienleben vernachlässigt wird und die Sparbarkeit leidet. Während manchmal ein Verein über einen großen Kassenschatz verfügt, der meist Vergnügungen dient, drückt viele seiner Mitglieder bittere Not, sie müssen sich Entbehrungen auferlegen und bleiben mit der Steuer im Rückstand. Arbeiter, die mehreren Vereinen angehören, sind kaum zu Lebensunterhalt zu bewegen, weil sie Abends nicht rasch genug in den „Klub“ oder zur „Sitzung“ kommen können.

Bei den heftigsten Holz-Auktionen sind, wie die Berl. Volks-Ztg. schreibt, in letzter Zeit die Losen vielfach nicht erreicht worden. Aus den Kreisen der kleinen Holzhändler z. wird vielfach darüber Klage geführt, daß sie jetzt kaum noch als Käufer auftreten können, weil die Lote in den Foren so groß eingeschätzt werden, daß nur noch Großhändler bieten können. Auch über die Submissionsbedingungen wird Klage geführt, ferner darüber, daß die Texte der Aufschlagauszüge häufig so unklar abgefaßt sind, daß die Auffassungen über die Bedingungen sich ganz verschieden gestalten.

**Volksschule und Bekämpfung der Trunksucht.** Vor einige Zeit hatte der preussische Kultusminister an die nachgeordneten Schulbehörden die Frage gerichtet, in welcher Weise die Volksschule an der grundsätzlichen Bekämpfung der Trunksucht mitwirken könne. Seitdem haben sich verschiedene Lehrerkonferenzen mit dieser Frage mehr oder weniger eingehend beschäftigt, ohne daß dabei aber die bisher verwerteten Vorschläge zu Tage gefördert worden wären. Allseitig wurde anerkannt, daß die Schule einen wesentlichen Faktor zur Bekämpfung der Trunksucht bilde, aber über die Mittel und Wege hierüber gehen die Ansichten erheblich auseinander. Wenn von einigen Seiten darauf hingewiesen worden ist, daß es Pflicht des Staates sei, durch seine Gesetzgebung einzugreifen, indem der Verkauf in den öffentlichen Schankstätten, besonders an den Woch- und Feiertagen, beschränkt und der Absatz an Schulfinder unbedingt verhindert wird, so ist hierzu zu bemerken, daß in letzterer Hinsicht bereits ausreichend strenge Bestimmungen bestehen, und daß mit dem Verlangen nach einem Trunkstillschlag die Frage auf ein ganz anderes Gebiet hinführgespielt wird. Das erwähnte Vorgehen des preussischen Kultusministers entspricht der sehr zutreffenden Vorstellung, daß die Gesetzgebung allein dem Kaiser der Trunksucht gegenüber machtlos ist, daß zu dessen Bekämpfung auch andere Faktoren mitwirken müssen, und daß unter diesen gerade die Volksschule obenan steht.

—Wegen Verkaufs von Ansichtskarten an Sonntagen während der Lebensschlußzeit erhielten zwei Wirthe in Nirnberg Strafmahnde. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung. Ansichtskarten seien als Bedarfsartikel für das Publikum zu erachten, zu deren Verkauf die Gastwirthe auch während der sonntäglichen Zeit des Lebensschlusses Berechtigung haben.

**Wittenberg, 18. August.** Auf der Elbfähre verstorben ist, wie das „Wittenb. Tgl.“ berichtet, am Freitag Nachmittag ein neun-jähriges Mädchen, welches sich beiseitwärts bei Verwandten in Schmiedeburg befand. Das Kind wurde vor einiger Zeit von einem gürtigen Zinnet an den Fuß gehoben, und wurde die Verletzung nicht eher beachtet, als bis der Fuß schon recht bedenklich entzündet und angeschwollen war. Der nun zu Rate gezogene Arzt ordnete die sofortige Lebensführung in das Paul-Gerhardt-Spital nach hier an; bevor das Kind indes hier eintraf, starb es beim Transport auf der Elbfähre. Nach Feststellung des Todes führten die Verwandten mit der kleinen Leiche wieder nach Schmiedeburg zurück.

**Herberg, 20. August.** Ein schweres Gemitter zog gestern Nachmittag in nördlicher Richtung in unserer Stadt vorüber. Auf der Chauffee nach Ritterhof, und zwar zu Kardorf am Lehmannschen Gehöft ging ein Blitzschlag nieder, welche mehrere Personen betäubte, und zwar den Hüter Meyer mit seinem Sohne und den Galtwirth Grundmann aus Kardorf. Ersterer wurde die Sonne verjagt. In kurzer Entfernung von der Unfallstelle warf ein Windstoß von zwei aneinander gehängten Heuwagen den hinteren um, wobei die unverhehlte Mauer Krümmung unter denselben zu liegen kam. Ertrocknete Schäden soll dieselbe nicht genommen haben. Ein Gänsefuß hat es gebahnt, ebenio in Waidler und Arnshaer Flur.

**Schw. Krebl.** Ein etwa 1 1/2-2 Jahre altes Kind spielte im Hofe eines Hauses und naschte, ohne daß es die ältere, schuldige Schwelger merkte, am Spund eines Fasses, an dem sich eine geringe Menge grüner Farbe befand. Später stellte sich beim Kinde Erbrechen ein. Trotz aller Bemühungen der hinzugezogenen Aerzte starb das kleine Wesen infolge Vergiftung durch das in der Farbe enthaltene Zinnblei. Wie diese an das Faß gekommen ist, konnte nicht festgestellt werden.

**Halle a. S., 19. August.** (Schwerer Unfallsfall.) In der Baitenhaus-Buchdruckerei verunglückte gestern Mittag gegen 1 Uhr ein Monteur der Würburger Maschinenfabrik Kloster Schnell beim Kontrolliren des Ganges einer Schnellpresse. Schon fertig zur Abreise, wollte der betr. Monteur noch einen Fehler an der Maschine beseitigen; hierbei wurde ihm die Schädeldecke eingedrückt, sodas er nach zwei Stunden seinen Geist aufgab. Der Dehauernswerte, welcher im 29. Lebensjahre stand, ist noch nicht lange verheiratet und hinterläßt Frau und Kind.

**Halle, 18. August.** Wegen Unregelmäßigkeiten wurden vom Kreisaußschuß die letzten Gemeinderatswahlen in Nietleben für ungültig erklärt und — ein seltener Fall — der Gemeinderatsvorsteher, der die Versehen begangen, in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

**Leipzig, Montag nachmittag** erschloß hier selbst der Schuhmacher Richard Töpfer die von ihrem Manne getrennt lebende Ehefrau Diege. Die Frau war sofort todt. Der Mann brachte sich einen Schuß in den Mund bei und mußte schwererletzt in ein Spital gebracht werden.

**Nordhausen.** Die Hauptsaison im Garse ist vorüber. Sie ist im Hinblick auf das durchschnittlich schlechte Juliwetter noch besser ausgefallen, als zu erwarten stand. Der Touristenverkehr hat diesmal sehr erheblich nachgelassen, was auch die Harzbahnen gespürt haben. So wird z. B. die Mindereinnahme des Harzquerbahns auf 20 000 bis 30 000 Mark veranschlagt.

**Friedrichsbrunn (Dithmars.)** Vom Blis gelähmt. Im benachbarten braunschweigischen Dorfe Altrode schlug am letzten Donnerstag während eines schweren Gewitters der Blis — es war ein kalter Schlag — in das Haus des Galtwirth Wöhler ein und traf die junge Frau des Wirthes derartig, daß sie noch heute an Lähmungserscheinungen darnieder liegt.

**Im 8000 Mk. geprellt.** Eine theure Waghofs-Bekanntmachung in Berlin machte ein Materialhändler aus Thüringen, der in der Heimath sein Geschäft für 8000 Mk. verkauft hatte und mit dem Erlöse nach der Reichshauptstadt gekommen war, um sich hier eine neue Existenz zu gründen. Er lernte auf dem Bahnhofe den am 12. Februar 1874 zu Hamburg geborenen, angeblichen Ingenieur Gubernann und dessen „Braut“, die 26-jährige uneheliche Alwine Friede kennen. Gubernann überredete den Provinzler, zu ihnen ins Hotel zu kommen. Am andern Morgen brachte der gutmüthige Thüringer die Friede zur Bahn, da sie nach Lübeck fahren wollte. Als er in das Hotel zurückkehrte, mußte er die traurige Entdeckung machen, daß die 8000 Mk. aus seinem Koffer verschwunden waren. Der Bestohlene reiste sofort nach Hamburg und erstattete Anzeige, worauf die dortige Polizei einen Streiftrupp hinter das der That verdächtige Liebespaar erlassen hat. Die Verfolgten führen einen kleinen schwarzen Hund bei sich; ihr gegenwärtiger Aufenthalt konnte noch nicht ermittelt werden.

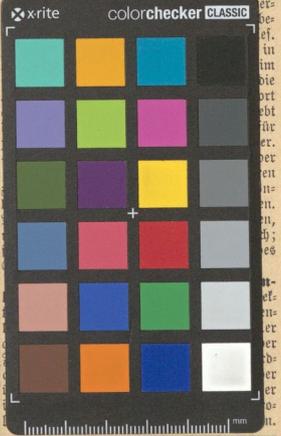
**Durch Bienenstiche lebensgefährlich** verletzt wurden in dem Dorfe Schänfeld b. Friedeberg (Neumark) zwei Kinder. Sohn und Tochter einer Wittwe, die auf einer Wiese in der Nähe des Lehrgrundstückes Gras schnitten. Die Bienen des Lehrers hingen über die Vermien her und bedeckten im Augenblick ihre bloßen Körpertheile, Kopf, Hals, Hände, Füße. Die Kinder schrien jämmerlich um Hilfe, als indessen erwachsene Personen hinzukamen, waren die betroffenen Körpertheile der Kleinen infolge der Bienenstiche schon did angeschwollen. Es ist nur geringe Hoffnung auf Wiederherstellung der entsetzlich zugerichteten Kinder vorhanden.

**Der Abgeordnete Ahlwardt** soll der „Frankf. Ober-Ztg.“ zufolge nach einer erregten Auseinandersetzung mit seinen ehemaligen Freunden, die in Woldenberg stattfand, darin eingewilligt haben, auf seine Wiederabwählung im dortigen Wahlkreise zu verzichten.

**Ofhath, 19. August.** (Schwalbenpost.) Im Norderhagen Stadtquartier hier niitet diesen Sommer ein Schwalbenpärchen, von dem die

eine Schwalbe ein silbernes S an einem Seidenfädchen, die andere eine messingene Münze mit orientalischer Schrift, ebenso befestigt, um den Hals trägt. Nachdem die Aufmerksamkeit der Jungen beendigt war, fing man die Schwalben ein, nahm ihnen die Schmuckstücke ab und hing ihnen wieder an Seidenfädchen je ein kleines silbernes Herz um mit der Aufschrift: „Gruß von . . . aus Ofhath in Sachsen.“ Hoffentlich bringen die Schwalben im nächsten Frühjahr Antwort zurück.

**Chemnitz.** Ein schlimmer Streich wurde dieser Tage einem hiesigen Reisenden gespielt. Derselbe hatte mit einer Leipziger Melklerin ein Verbeverhältniß angeknüpft, das nicht ohne Folgen geblieben war. Dem Drängen seiner Geliebten, sie zu verlassen, gab er aber kein Gehör, doch ließ er sich dazu bestimmen, mit ihr und dem Kinde einer Ausflugs zu machen. Vergnügt unterließen sie sich des Tages über und begaben sich dann gegen Abend auf den Bahnhof in Wittgensdorf, um die Mitternachtszüge anzutreten. Hier schloß die Melklerin vor, daß sie etwas zu befragen habe und legte für die kurze Zeit ihr kleines Baby dem Geliebten in die Arme. Mit wenig Gehalt hielt es dieser und bemähte sich, den etwas sehr lebhaft geordneten kleinen Welterbürger zu beruhigen, als sich der nach Leipzig abgehende Zug in Bewegung setzte und zu seinem Schreden aus einem Coupée des fortzufahrenen Zuges die Mutter des Kindes mit freundlich lächelndem Gesicht ihm Abschiedsgrüße zuwinkte. Entsetzt eilte der Kindesmutter dem Zuge nach, sah aber bald das Aussehen seines Verlobten ein, und mit tief gestautem Schreie schlug er, über Lebenspflichtigen und die schlaue Geliebte nachdenkend, mit dem ihm angehängten Kinde den Weg nach Wittgensdorf ein, um eine Pflegemutter für das Kind zu suchen.



**Kirchliche Nachrichten von Annaburg.**  
Am Sonntag, den 24. August:  
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.  
Nachm. 1 1/2 Uhr: Andacht. Herr Pastor Lange.  
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Andacht. Herr Divisionspfarrer Zornernagel.

Kur- und Bade-Anstalt Annaburg,

Dampf-, Bannen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren von früh 9—8 Uhr Abends. **Ernst Kretschmer, Ratschkeföndiger u. ärztl. geprüf. Massieur.** (Für Damen weibliche Bedienung.)  
Zu sprechen täglich von 9—11 Uhr Vorm. und 2—3 Uhr Nachm.